sich auf dieser Insel keine Schlacken finden, so bin ich der Meinung, dass man die Erze anderswo hinführte, um sie zu Gute zu machen.

Eben so reiche Eisenerze finden sich auf der Insel Andros, und aus den Ueberresten von Schmelzöfen und eisenhaltigen Schlacken scheint hervorzugehen, dass man auf dieser Insel das Eisen ausgeschmolzen hatte und dasselbst grosse Bauten auf die dort vorkommenden Eisenerze existirten.

Ueber die Mineralproducte der Insel Keos;

von
Demselben.

(Obgleich sich auf dieser Insel bedeutende Einlagerungen von Glaskopf und Brauneisenerzen finden, so wurden sie doch im Alterthum nicht abgebaut. Auch silberhaltige Bleierze finden sich hier, die ebenfalls nicht ausgeschmolzen wurden. Dass von dieser Insel eine schöne rothe Farbe ausgeführt wurde, worüber sich die Tractate zwischen den Atheniensern und den Lieferanten auf einer Marmorplatte geschrieben finden, erwähnte ich bei den Farben der Alten. Am Hafen Koressos, heutzutage Bulkari, fand ich bei einer Nachgrabung hier und da kleine Massen von rothem Bleioxyd und namentlich geschmolzenes Bleioxyd, den sogenannten *Molybdites* oder *Lythargyritis* der Alten. Da die auf dieser Insel gefundenen Bleisulfurete nicht bearbeitet wurden, so ist aus dem Auffinden des Bleisteines und aus der rothen Farbe, die aus Minium, dem Miltos der Alten bestand, anzunehmen, dass die Alten den Bleistein aus den gegenüber gelegenen Laurischen Bergwerken nach Zea schafften und dort in Minium umwandelten, so dass diese bei den Alten berühmte rothe Farbe wohl rothes Bleioxyd gewesen dürfte. Dieser schönen rothen Farbe gedenken auch Strabo und Theophrastus.

Grossartige Ueberreste von Bergbauten und Schmelzöfen, aus den ältesten Zeiten stammend, habe ich auf der

Insel Skopelo aufgefunden. Hier und da finden sich Schlacken von Eisenerzen; auf welche Art jedoch die Schmelzung in diesen Oefen vorgenommen worden ist, ist nicht zu ermitteln; aus den grossartigen Ofenbauten, die in gewölbte Kammern eingetheilt sind, aus den roth gebrannten Lehmbedeckungen derselben, aus den zusammengeschmolzenen und verglasten Steinen ist der Schluss zu ziehen, dass hier anhaltend starke Hitze unterhalten worden ist; ungewiss bleibt es jedoch, welcher Art Schmelzungen hier in den hellenischen Zeiten vorgenommen wurden und welche Metalle von andern Inseln und Colonien dahin verführt und dort ausgeschmolzen worden sind. Nachstehend folgt der Grundriss dieses Ofens.

Mit Ausnahme des Marmors, dessen ich bei den Marmorbrüchen erwähnen werde, ist unter den Mineral-

producten, deren sich die Alten bedienten, auch des Amianths von der Insel Euböa bei Karyst zu gedenken. Strabo sagt, indem er der Insel Euböa Erwähnung thut, namentlich der Städte Karystos, Marmarion und Styra: „Hierselbst wird ein Stein gefunden, welchen man spin-
nen und weben kann; es werden aus ihm allerhand Kleidungsstücke verfertigt, welche man, wenn sie schmutzig werden, ins Feuer wirft, wo sie durch die Flamme, ebenso wie das Leinenzeug durch Waschen, gereinigt werden.“ Aus den Schriften der Alten ist zur Genüge bekannt, dass sie in die aus Asbest verfertigte unverbrennbare Leinwand ihre Todten einwickelten, um sie zu verbrennen, damit kein Stäubchen davon verloren ginge; diese Asche wurde dann in eine Urne gethan und aufbewahrt. Auch jetzt findet sich noch Amianth in den dort vorkommenden Serpentinlagern, der jedoch unbenutzt bleibt. Von höchstem Interesse ist die Amianthbildung zu sehen und zu studiren auf der vulkanischen Insel Mylos. In einer Höhle bei Ferlingu entströmen dem vulkanischen Boden seit Jahrhunderten Schwefeldämpfe und schweflige Säure, die sich durch die Luft und die Feuchtigkeit in Schwefelsäure oder auch eine niedere Oxydationsstufe umsetzen. Durch diese sauren Dämpfe sind alle Gesteine dieser Höhle zerfressen, voll von Löchern, in denen sich die concentrirteste Säure des Schwefels ansammelt und aus den Löchern und Gruben ausgeschöpft werden kann. In Folge der Einwirkung dieser heißen sauren Dämpfe ist das serpentinhaltige Gestein in der Wölbung dieser Höhle in ein dem Tremolith und Amianth ähnliches Mineral übergegangen, das sich nach dem Auswaschen und Auslaugen mit alkalischen Flüssigkeiten gleich dem Amianth biegen und weben lässt. Die ganze Insel, so wie die Insel Santorin, gehören für den Mineralogen und Geologen zu den interessantesten Puncten der Welt und sind des Besuches und Studiums eines jeden Naturforschers in hohem Grade werth und zu empfehlen.